

# Katechetische Blätter 3/2005

Religionsunterricht ♦ Gemeindegatechese ♦ Kirchliche Jugendarbeit

## Tiere

- ◆ Kommen Tiere in den Himmel?
- ◆ Anfragen an eine Tierethik
- ◆ Von wegen friedliche Schöpfung
- ◆ Das Bild vom Hirten und der Herde

Gastfreundschaft

Mit Praxisbeilage  
Dietrich Bonhoeffer





**Domsparz**  
passer cathedralis

Ein leider nur noch seltener Vogel, ein Opfer der vernachlässigten Dombaukunst in unseren Ländern. Doch wo immer noch ein alter Dom gen Himmel ragt, ist er zu finden. Seine Nistplätze sind die Wasserspeier, deren Abfluss er verstopft, um seine Brut vor dem Abtreiben zu bewahren. Gegenüber dem romanischen (*passer romanus*) oder dem Barockspatzen (*passer perversus*) vorwiegend in nordischen Ländern anzutreffen.

hen darf. Oder doch? Dazu mehr in diesem Heft bei *Heike Baranzke*.

Der Karikaturist *Kurt Halbritter* (1927–1978) ist als Satiriker, Karikaturist und Cartoonist unter anderem durch Beiträge in der FAZ und dem Satiremagazin »pardon« bekannt geworden. Seine klugen, ironischen, auch bösen Betrachtungen zur Welt im Allgemeinen und im Speziellen: zur Kinderwelt, Schulwelt, Unterwelt, Nachwelt, Halbwelt und Ganzwelt sind in gewisser Weise zeitlos. Dabei gehört er zu den ganz Wenigen, die sich satirisch auch mit der Schreckenszeit des Nationalsozialismus auseinander gesetzt haben: Ein Blick in die Vergangenheit, der entlarvender Blick auch auf die eigene Gegenwart ist. Wie die meisten Satiriker ist *Halbritter* Moralist, denkender Moralist, meisterlich zeichnender denkender Moralist.

Die hier versammelten Karikaturen können in höheren Klassen als Gesprächsanlässe zum Einstieg in Fragen zur Tierethik eingesetzt werden. Sie können aber auch, vor allem in

den unteren Klassen, ein tierethisches »Korrektiv« für eigene Kreationen sein. Die Aufgabe »Gestalte ein Fantasietier, das für einen besonderen Zweck nützlich ist« wird erfahrungsgemäß mit großem Elan und Spaß angegangen. Die witzigen Zeichnungen von *Halbritter* sind geeignet, Themen wie »Empathie und Sympathie«, »Tiere als Subjekte ihres Lebens« (vgl. *Baranzke*) anzusprechen und so die vielleicht auch entstandenen »Tierautomaten« zu kritisieren, ohne die Eigenarbeit der Schülerinnen und Schüler zu diskreditieren.

---

**Dr. Rita Burrichter** ist Professorin für Praktische Theologie an der Universität Paderborn.

---

#### LITERATUR

*Kurt Halbritter*, Halbritters Tier- und Pflanzenwelt. Ein Beitrag zur Naturgeschichte für alle Schichten des Volkes. Mit vielen Illustrationen des Verfassers, München/Wien 1975 (1<sup>1</sup>1980).

# Tierethik – eine sozio- theologische und didaktische Orientierung

Das Verhältnis des Menschen zum Tier ist ein gespaltenes: Auf der einen Seite töten Menschen Tiere, auf der anderen Seite suchen sie ihre Nähe. Welche Anforderungen stellen sich an eine ethisch verantwortliche Gestaltung der Beziehung von Mensch und Tier?

EGON SPIEGEL

In dem für Schülerinnen und Schüler verfassten Beichtspiegel des (katholischen) Gotteslobes (GL 66,6) wird die Gewissensfrage gestellt: »Habe ich Tiere vernachlässigt oder gequält?« Ja sogar: »Wie behandelst du Pflanzen? Wie gehst du mit Tieren

---

Sollte Tierethik nur etwas für die Kleinen sein?

---

um?« Und es wird festgehalten, dass »die Menschen sündigen, weil sie keine Verantwortung tragen wollen«, und »wir ... nicht nur für die Menschen verantwortlich (sind), sondern auch für die Tiere, Pflanzen und Dinge«. Im Beichtspiegel für Erwachsene fehlen ähnliche Ausführungen, obwohl sie doch gut im Kontext der Frage nach »meinem Verhältnis zum Leben« (GL 62,6) ihren Platz gefunden hätten. Sollte Tierethik nur etwas für die Kleinen sein? Sollte sich tierethische Empfindsamkeit mit zunehmendem Alter ver wachsen dürfen? Sollte sie dann vielleicht nur

noch stören, gar ins gesellschaftliche Ausdrängen? Sind TierschützerInnen nicht häufig komisch? Gibt es nichts Wichtigeres als für die Tiere einzutreten?

Wenn Tierethik nur eine Ethik für Kinder ist, dann kommt der Verdacht auf, dass sie nur als Rute zum wohlgefälligen Verhalten erhalten soll. Dann freilich wäre jede weitere Einlassung auf das Thema überflüssig. Tierethik beschreibt kein unverbindliches Probiefeld für den heranwachsenden Menschenfreund, sondern eine essenzielle Lebensaufgabe: die ethisch verantwortliche Ausgestaltung der Beziehung von Mensch und Tier.

## Von der Kultur zur Natur?

Wir wollen uns vom Tier abgrenzen und suchen in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen nach Anhaltspunkten für das Tier-Mensch-Übergangsfeld. Wir spalten dabei Leben, indem wir unter dem Aspekt der *Natur* zwischen der Natur des Tieres und der Natur des Menschen unterscheiden, und lösen damit eine *Kultur*, die ursprüngliche Einheit von Mensch und Tier, zugunsten von Natur auf.

Der Arche-Noah-Mythos warnt vor solchen Entwicklungen und setzt, gegen alle Separierungstendenzen, Mensch und Tier ins gemeinsame Boot einer kulturellen Lebensgemeinschaft. Hier, im engen Raum einer auf

---

Der Arche-Noah-Mythos setzt, gegen alle Separierungstendenzen, Mensch und Tier ins gemeinsame Boot einer kulturellen Lebensgemeinschaft.

---

Gegenseitigkeit angewiesenen Schicksalsgemeinschaft, schauen Mensch und Tier einander in die Augen und entdecken ihre ursprüngliche Konvivalität neu. Nicht der komplexe Gedanke, dass beide Kreaturen sind, bringt sie jedoch einander näher, sondern die einfache Dynamik einer lebendigen Beziehung.

## Mensch-Tier-Beziehung aus einer lebendigen Mitte

Diese Dynamik verweist nach *Martin Buber* auf eine den Beziehungsvorgängen inhärente »göttliche Mitte«. So strahlt nach *Buber* durch alle Beziehungssphären – nicht nur durch die Beziehung Mensch-Mensch – die *eine* Gegenwart. In jedem Beziehungsakt blickt der Mensch – ob in dem zwischen ihm und anderen Menschen oder zwischen ihm und der Natur – »an den Saum des ewigen Du« und im »ewigen Du« schneiden sich die verlängerten Linien der Beziehungen (*Buber* 1954). Wenn Gott »leibhaftig gegenwärtig« ist, sobald »ein Mensch einem Menschen die Hände reicht« (*Buber* 1919, 3), sollte er es nicht auch dann sein, wenn Mensch und Tier sich aufeinander zu bewegen? Der sich im Zwischen der Menschen offenbarende Gott offenbart sich nach *Buber* auch im Zwischen von Mensch und Tier, ja selbst im Zwischen von Pflanze und Mensch. So befinden sich Tiere an der »Schwelle der Mutualität« (*Buber* 1962, 162). Sie erwidern die Annäherungen, die Anreden des Menschen, der im Grunde seines Wesens eine »potenzielle Part-

nerschaft zum Tier« in sich trägt, vor allem dann, wenn sie ein echtes Du-Sagen beinhaltet. Dennoch verkennt auch *Buber*, den beim Kraulen eines Pferdes Ergriffenheit packt, nicht die Grenze der Du-Evidenz von Mensch-Tier-Beziehungen: Wenn nämlich die Kreaturen sich zwar uns gegenüber regen, aber nicht zu uns zu kommen vermögen, und das Du-Sagen zu ihnen »an der Schwelle der Sprache« haftet (*Buber* 1954, 10).

Im Sinne *Bubers* kann heute *Carter Heyward* in vielfältigen Ausprägungen eines Beziehungszwischens Gott als »Macht in Beziehung« am Werk sehen und gegen eine das Individuum betonende Theologie sagen: »Gottes Transzendenz erfahren wir in der Beständigkeit, mit der Gott zwischen uns Brücken baut. Gott ist nicht mein, sondern unser; und Gott gehört nicht nur uns, sondern auch anderen Menschen und nicht einmal einfach anderen Menschen. Gott ist die Macht in Beziehung zwischen Pflanzen und Hunden und Walen und Bergen und Städten und Sternen« (*Heyward* 30). Und wenn uns diese unsere Macht in Beziehung dazu zwingt, »uns behutsam anderen Menschen zuzuwenden« und »unsere Nächsten wie uns selbst zu lieben«, und wenn es gilt, dass wir

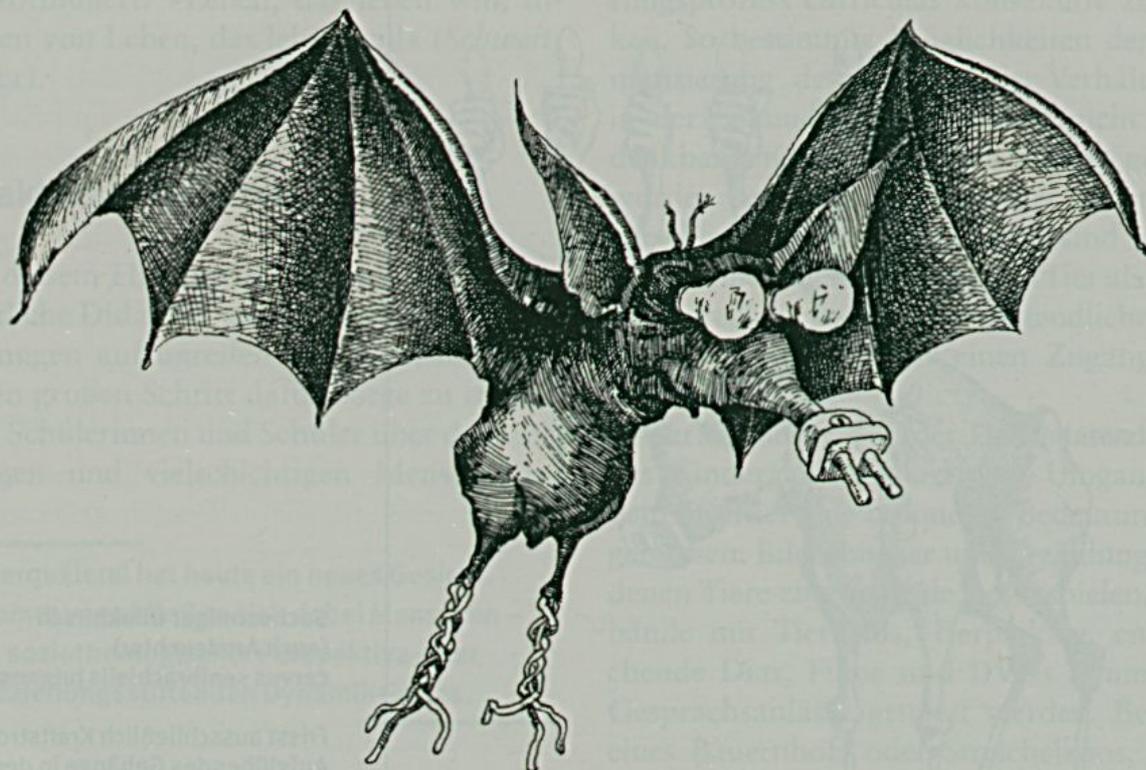
---

Auf die Frage, wo ihm Gott begegne, malt der neunjährige Matthias eine Straßenszene, in der sein Vater alles tut, um eine Katze, die die Straße überquert, nicht zu überfahren.

---

»nur in Beziehung zu diesen anderen« in Gott sind, wie es *Heyward* betont, sollte dann dasselbe nicht auch für die Mensch-Tier-Beziehung gültig sein? Auf die Frage, wo ihm Gott begegne, malt der neunjährige Matthias eine Straßenszene, in der sein Vater alles tut, um eine Katze, die die Straße überquert, nicht zu überfahren.

In der Perspektive *Bubers* sind weder Mitgeschöpflichkeit noch Gefühl die Basis einer ethischen Verpflichtung gegenüber dem Tier, sondern die beziehungsstiftende *dynamis* einer Art dritten Macht, einer göttlichen *force vitale*, eines Gottes, der, wie es noch in Gen



**Lampyr**  
*vespertilio voltarius*

Leicht entzündbares Stromtierchen, lebt von 110 bis 220 Volt. Ausgesprochener Nachtstromer. Lampyre sind Stromsauger übelster Sorte, nicht ungefährlich. Die Berührung mit ihnen bei hoher Luftfeuchtigkeit kann tödlich sein. Bei Gefahr verursachen sie Kurzschluss, um in der plötzlich eintretenden Dunkelheit zu entkommen.

1,29f heißt, den Menschen ausdrücklich Samen und Früchte und nicht Tiere zur Nahrung vorlegt. Glauben in dieser Perspektive meint nichts anderes als Beziehungshandeln auf der Basis einer Anerkennung Gottes als einer nicht nur Mensch und Mensch, sondern auch Mensch und Tier miteinander verbindenden Macht.

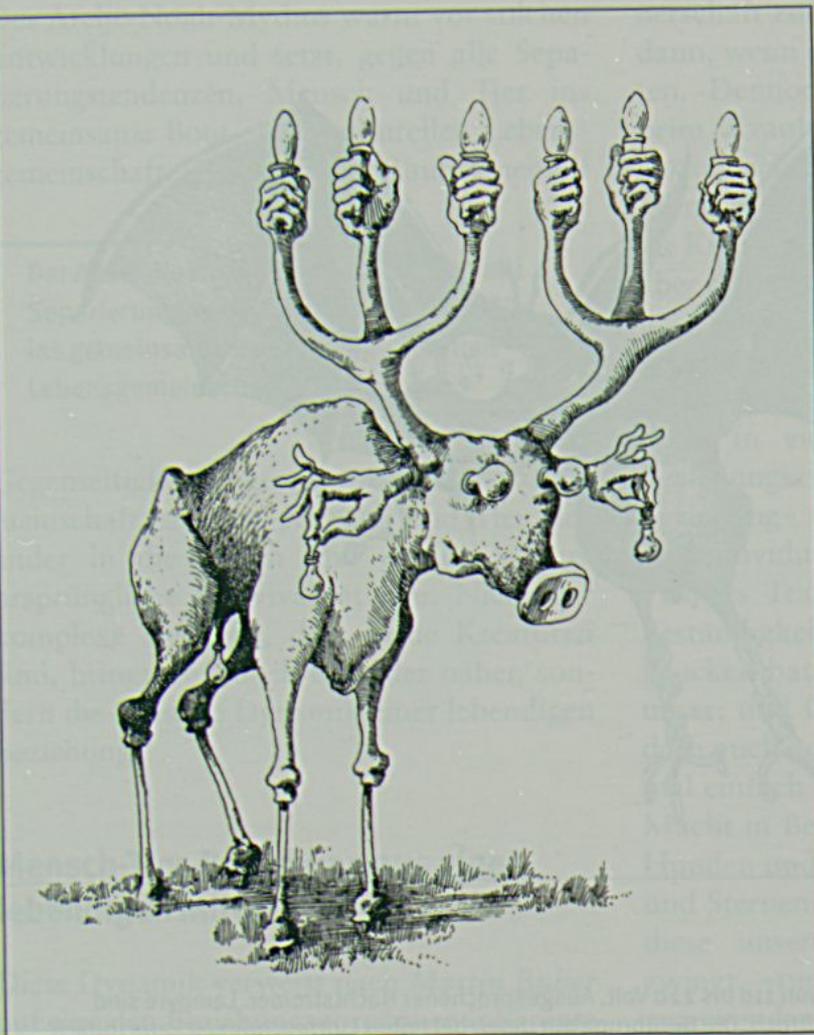
Dass da ein Gott ist, der Mensch und Tier zusammenführt und uns darauf verpflichtet, dieser Zusammenführung nicht im Wege zu stehen, sondern sie zu betreiben, kann in Unterricht, Katechese, Jugend- und Erwachsenenbildung nicht einfach satzhaft vorgegeben werden; dies ist induktiv zu erarbeiten, an Beispielen positiver Mensch-Tier-Beziehung. An ihr kann das aufscheinen und soziotheologisch erschlossen werden, was oben mit *Buber* und *Heyward* vorausgesetzt wird:

dass da etwas ist (im hebräischen Glaubensbekenntnis: JHWH), das die Kreaturen zusammenführt und zusammenhält.

### Zwischen Tierverbundenheit und Tierquälerei

Wenn es deshalb einen tieferen Sinn der in den Beichtspiegeln bis heute berücksichtigten Gewissensfragen nach dem rechten Umgang mit dem Tier gibt, dann ist dieser wohl an der beziehungsstiftenden Funktion Gottes einerseits und Verhaltensweisen, die dem zuwiderlaufen, andererseits festzumachen.

Keine Frage, was das sittlich Fragwürdigere ist: das experimentelle Ausreißen von Fliegenbeinen durch neugierige kleine Jungen oder die profitorientierte industrielle Massen-



**Sechsamiger Blinkhirsch  
(auch Armleuchter)**  
*cervus senibrachialis fulgens*

Frisst ausschließlich Kraftstrom. Aufglühendes Gehänge in der Brunftzeit. Lebt in der westlichen Ebene des Osramischen Reiches. Auch in der Lampardei anzutreffen. Bei Links- bzw. Rechtsabweichungen gibt er stets Blinkzeichen; er schaltet ab, sobald er Gefahr wittert.

tierhaltung durch Erwachsene. Tierquälerei hat heute ein neues Gesicht. Immer verschließen sich dabei Menschen – in soziotheologischer Perspektive – der beziehungsstiftenden Dynamik Gottes.

»Omni creaturae«, allen Geschöpfen gilt die Verkündigung Jesu (Mk 16,15), später dann des heiligen *Franz von Assisi*. Einer alten Überlieferung nach soll Jesus energisch gegen einen Eselstreiber vorgegangen sein, der sein

---

»Omni creaturae«, allen Geschöpfen gilt die Verkündigung Jesu.

---

Tier misshandelte. *Nietzsche* soll in einem Anfall von Rührseligkeit einem Kutscher, nachdem dieser auf sein Pferd eingeschlagen hatte, die Peitsche entrissen und geweint haben. Es ist keine Seltenheit, dass Kinder von

sich aus den Fleischverzehr verweigern. Wie vielen, nicht nur Kindern, würde es den Appetit auf Fleisch nehmen, wenn sie auch nur ein einziges Mal beim Schlachten eines Tieres zugegen wären. Erwachsene engagieren sich für Auerhähne und Amphibien oder in Aufsehen erregenden Aktionen für die Rettung gestrandeter Wale. Was Tiere für den Menschen bedeuten können, muss den meisten HaustierbesitzerInnen nicht erst erklärt werden. Heute wird der Umgang mit Tieren sogar zunehmend therapeutisch eingesetzt. Um dem Image brutaler Machtausübung zu begegnen, nutzen Politiker gern eine zur Schau gestellte Tierverschiedenheit. Das Verhältnis des Menschen zum Tier mag gespalten sein: Menschen töten auf der einen Seite Tiere, suchen aber auf der anderen auch ihre Nähe. In diese Spannung hinein hat *Albert Schweitzer* in seiner Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben die

tierethisch nicht mehr zu überbietende Maxime formuliert: »Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will« (*Schweitzer 21*).

## Didaktik der Tierethik

Vor diesem Hintergrund hat religionsunterrichtliche Didaktik, so sie tierethische Fragestellungen aufzugreifen bereit ist, in einem ersten großen Schritt dafür Sorge zu tragen, dass Schülerinnen und Schüler über den vielfältigen und vielschichtigen Mensch-Tier-

---

Tierquälerei hat heute ein neues Gesicht.  
Immer verschließen sich dabei Menschen –  
in soziotheologischer Perspektive – der  
beziehungsstiftenden Dynamik Gottes.

---

Beziehungen, häufig durchaus positive, zunächst einmal aufmerken und ins Staunen geraten (»sehen«). In einem zweiten großen Schritt sind diese Beziehungen auf eine mögliche Tiefendimension hin auszuleuchten und beziehungs theologisch zu deuten (»urteilen«). In einem dritten großen Schritt wäre schließlich nach Handlungskonsequenzen zu fragen (»handeln«): Wie gehe ich mit Tieren um, nachdem ich mir der Beziehungsnähe zu ihnen zunehmend bewusst geworden bin und diese soziotheologisch als das Werk einer beziehungsstiftenden Dynamik begreifen gelernt habe? Ist es beziehungs theologisch nicht geradezu eine verbindliche Frage des Glaubens – *Carter Heyward* spricht von »gotten« als adäquate Antwort auf die Anerkennung Gottes –, Tiere als Teilhabende eines alles Leben umfassenden Lebensprozesses zu sehen und ihnen nicht nur Lebensrecht, sondern auch eine entsprechende Lebensqualität zukommen zu lassen? Und wäre dementsprechend nicht dort, wo solches nicht gewährt, sondern genommen wird, wenigstens schmerzhaft, bedauernd und entschuldigend zur Kenntnis zu nehmen, dass in den Prozess des Lebens mit einer für das Tier gravierenden Folge eingegriffen wird?

Im Idealfall ist ein tierethischer Sensibilisierungsprozess curricular konsekutiv zu denken. So bestimmte Möglichkeiten der Thematisierung des Mensch-Tier-Verhältnisses in der Sekundarstufe I und II nicht mehr denkbar sind, sollten diese vorher genutzt worden sein. Die Grenzen der Erörterung verschiedener Fragestellungen sind selbstverständlich fließend. Über das Tier als Stofftier sprechen sogar noch Jugendliche gern und gewinnen darüber einen Zugang zum Thema.

In der **Familie** und in der **Elementarerziehung** des Kindergartens wird dem Umgang mit dem Stofftier eine besondere Bedeutung beigemessen. Bilderbücher und Erzählungen, in denen Tiere eine zentrale Rolle spielen, Bildbände mit Tierfotos, Tierplakate, entsprechende Dias, Filme und DVDs können als Gesprächsanlässe genutzt werden. Besuche eines Bauernhofs oder Streichelzoos, angewandte Tierethik durch Tierhaltung und -pflege vor Ort, das Anlegen eines Biotops und das Beobachten von Kleintieren sind grundlegend für Gespräche über artgerechte Tierhaltung. Tierpantomimen gehören ins Spielerepertoire und können der Angst vor Tieren begegnen helfen.

In der **Primarstufe** kann bereits ausgiebig die Frage erörtert werden, wo und wie wir Menschen mit Tieren leben und aus welchen Gründen den Menschen das Tier oft als der »beste« Freund gilt. Haustiere können mit in die Schule und in den Unterricht gebracht werden. Filme, in denen Tiere eine Heldenrolle einnehmen, Tierrettungsaktionen und ihre Dokumentationen in den Medien, Fragen der Tierhaltung, Lieder, Gebete, Brettspiele, Märchen, Fabeln, Legenden, Comics und Cartoons – in der Regel sehen sich dadurch Schülerinnen und Schüler dieser Alterstufe angesprochen. In diesem Kontext ist auch die Frage nach dem Tier in der Bibel nicht fremd und eine Unterrichtseinheit zur Arche Noah ein Muss.

Spätestens in der **Sekundarstufe I** kann das Tier als sozialer Ersatzpartner, als Freund einsamer Menschen und als Feind des Menschen diskutiert werden. Interessante Aspekte er-

öffnen sich über der Frage nach der Präsenz des Tieres in der Tageszeitung, in der Werbung, durch Besuche eines Tierheimes bzw. einer Tierklinik, wenn möglich eines Tierfriedhofs. Haben Tiere eine Seele, haben sie Rechte, kann man ihnen den Prozess machen (wie etwa im Mittelalter), sollte man sie segnen (so in der katholischen Kirche), dürfen sie an Gottesdiensten teilnehmen (so durch die Initiative des Glauberger Pastorenehepaares *Blanke* geschehen), das alles sind Fragen, die von den Schülerinnen und Schülern, evtl. aus Anlass des Welttierschutztages (alljährlich am 4. Oktober, dem Fest des hl. *Franz von Assisi*) oder im Rahmen einer Projektwoche, behandelt werden können. Ausführlich wären aufzugreifen: Initiativen zum Tierschutz und Artenschutz von Einzelnen und Verbänden/Vereinen, Tierschutzaktionen, Tierbefreiungsaktionen, Versäumnisse und Engagement der Kirchen, »Heilige« der Tierschutzbewegungen (von *Franz von Assisi* bis *Albert Schweitzer*) und damit: Formen der Tierquälerei, Probleme der Vivisektion (Tierversuche), überhaupt der industriellen Massentierhaltung, der tierquälerischen Tierzucht und Tierhaltung (dazu zählen auch Formen der Overprotection und Vermensch-

---

»Leben, das leben will, inmitten von Leben,  
das leben will.« (Albert Schweitzer)

---

lichung), der Tierhaltung in zoologischen Gärten, der Tierhaltung und Tierdressur im Zirkus, des Handels mit exotischen Tieren, der Tiertransporte und Tierschlachtung (auch Schächten), der Jagd, des tierquälerischen Sports, tierquälerischen Brauchtums, der Tierwettkämpfe (Stierkampf, Hahnenkampf). Tierschutzverbände stellen gern Anschauungsmaterial zur Verfügung, vermitteln Ausstellungen, Filme und Literatur sowie Personen, die bereit sind, zu tierethischen Fragen im Klassenraum, in einer Schulveranstaltung oder auch darüber hinaus öffentlich zu diskutieren.

Tierethik im Religionsunterricht der **Sekundarstufe II** wird sich unter folgenden Aspekten

behandeln lassen: Tiere in verschiedenen Religionen und Kulturen, in Mythen und Träumen, in Symbolik und Kunst, in Literatur und Wissenschaft, in Theologie, Bibel (urzeitlicher/endzeitlicher Tierfrieden) und Kirche, das Tier als Opfer, das Vergehen des Menschen am Tier, das Verhältnis von Tierschutz und Menschenschutz, Chancen einer vegetarischen Lebensweise.

In der **Erwachsenenbildung** darf deutlich auf ein entschiedenes Engagement gedrängt werden: sei es durch Mitgliedschaft in Tierschutzvereinen, durch Beteiligung an Bürgerinitiativen, durch Besuch oder gar Initiierung und Durchführung von Tierschutzveranstaltungen, durch Fleischverzicht, durch Einflussnahme auf Kirche und Politik.

---

**Dr. Egon Spiegel** ist Professor für Religionspädagogik und Pastoraltheologie an der Hochschule Vechta.

---

## LITERATUR

- Blanke, Christa*, Da krächte der Hahn. Kirche für die Tiere? Eine Streitschrift, Eschbach 1995.
- Buber, Martin*, Cheruth. Eine Rede über Jugend und Religion, Wien/Berlin 1919.
- Buber, Martin*, Ich und Du, in: Ders., Die Schriften über das dialogische Prinzip, Heidelberg 1954, 5-121.
- Buber, Martin*, Nachwort zu »Ich und Du«, in: Ders., Werke. Bd. 1 (Schriften zur Philosophie), München/Heidelberg 1962, 161-170.
- Heyward, Carter*, Und sie rührte sein Kleid an. Eine feministische Theologie der Beziehung, Stuttgart 1987.
- Schweitzer, Albert*, Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten, hg. von Hans Walter Bähr, München 1966.
- Sekretariat der Deutschen Bischöfe (Hg.)*, Die Verantwortung des Menschen für das Tier. Positionen - Überlegungen - Anregungen (Arbeitshilfe Nr. 113), Bonn 1993.
- Spiegel, Egon*, Art. Beziehung, in: Mette, Norbert/Rickers, Folkert (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik. Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, 161-165.
- Spiegel, Egon*, Art. Tier, in: Mette, Norbert/Rickers, Folkert (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik. Bd. 2, Neukirchen-Vluyn 2001, 2119-2125.